



Sonderabdruck aus dem **Dresdner Anzeiger**  
vom 21. Februar 1896.

○ In der Seceffionistenausstellung von Ernst Arnold hat nach längerer Zeit wieder einmal Paul Baum eine größere Anzahl seiner Malereien und Zeichnungen ausgestellt. Sie sind in doppelter Hinsicht erfreulich, einmal zeigen sie von neuem, wie der Künstler mit nie rastendem Eifer und sichtlichem Erfolge noch immer an seiner Bervollkommnung arbeitet und dann bringen sie außer den bekannten Baumschen Motiven auch andere Vorwürfe, die den Künstler auf neuen Bahnen zeigen. Eine Anzahl stammen wieder aus dem Dünendörfchen Knocke-sur-mer in der Nähe von Heyst in Belgien. Da sehen wir über eine weite grüne Wiese, die mit gelben Blumen überstreut ist; weit hinten tauchen niedrige grüne Hecken, einige Bäume und rotbe Dächer auf; ein schmaler Graben, in dessen Wasser sich der Himmel spiegelt, durchschneidet im Vordergrund die grüne Fläche. Das einfache Motiv ist in glänzend frischen Farben gemalt; ohne jede Effekthascherei ist die Natur in ihrer wonnigen sonnigen Pracht wiedergegeben, daß man seine helle Freude daran haben muß. Ein zweites Bild zeigt einen breiten Kanal, in dessen Wasser sich der blaue Himmel und die hohen, braun und grünen Weiden in wunderbarem Farbungemisch spiegeln; auf einem dritten nehmen blühende Frühlingsbäume unseren Blick gefangen. Eine zweite Reihe von Bildern veranschaulicht uns dieselbe Gegend in winterlichem Schnee. Hier hat der Künstler meist die niedrigen fensterarmen Fischerhäuser mit der eigenartigen Anordnung der Schornsteine an den Spitzen der Giebel in den Vordergrund gestellt. An allen diesen Bildern, die vollständig im Freien gemalt sind, erfreut die ungemaine Hingabe an die Natur, die Einfachheit und Größe der Auffassung, die sichere Beherrschung des harmonischen Gesamteindrucks. Die Malerei ist breit und frei, für die Fernwirkung aufs trefflichste berechnet, und die Netzhautmischung der so bunt und kraus hingesezten Farbensflecke ergibt — z. B. auf dem Kanalbilde — die lebendigsten Farbeneindrücke. Meisterlich ist auch stets die Luftperspektive wiedergegeben. Menschliche Gestalten bringt Baum nur selten in seinen Landschaften an; wenn es aber geschieht, fügen sie sich aufs beste in das Gesamtbild ein. Neben den Delbildern sind auch eine Anzahl Aquarelle und leicht getönte Zeichnungen vorhanden, die auch Baums zeichnerische Begabung in gutes Licht stellen. Dies gilt besonders von der Flachlandschaft mit zahlreichen hohen

Art. plast.

2763, 2/3



Bäumen, die ihre dürren Aeste in die klare Luft emporstrecken. Besonders erfreulich sind eine Anzahl Ansichten von Dresden: hier der Blick über das italienische Dörfchen nach der Frauentirche, da auf die Augustusbrücke oder längs ihrer mächtigen Pfeiler hin auf den Kaiserhof und die Dreikönigskirche u. s. w. Alle zeigen uns die gewohnten Stadtbilder in eigenartiger Auffassung, groß und lebendig gesehen. Es ist überaus erfreulich, daß unsere Künstler sich auch wieder der Schönheiten der Vaterstadt erinnern. (Auch Gotthardt Kühn hat neuerdings begonnen, unserem Stadtbilde neue malerische Seiten abzugewinnen.) Nächst den Baumschen Bildern nehmen uns eine Anzahl Gemälde von M. Pietschmann in Anspruch, darunter ganz besonders das vorzügliche Bildniß eines reizenden kleinen Mädchens, das in ganzer Gestalt an einem Stuhle lehnt und uns mit seinen dunkeln Augen voll anschaut. Das einfache geschmackvolle grüne Kleid geht mit dem Hintergrunde trefflich zusammen; die Stellung ist charakteristisch und unbesungen gewählt. Von den Landschaften, die nicht immer glücklich in den Rahmen gebracht sind, interessiert uns am meisten der von oben gesehene Wäscheplatz, der eine gute Bildwirkung ergiebt. Auch zwei Bildnisse (Hofrath Osterloh und ein anderer Herr), Skizzen zu dem Fackelzugbilde im Stadtmuseum, erregen unser Interesse. Ein älteres Bild von Claus Meyer sieht eher aus wie eine Kopie nach einem alten Holländer, als wie eine moderne Schöpfung. Eine so alterthümliche Kunstichtung kann man nicht gutheißen. Auch von Eduard Grützner ist ein älteres Bild — den üblichen Bruder Kellermeister darstellend — vorhanden, das aber dem gleichzeitig im sächsischen Kunstverein ausgestellten Bilde gleichen Motivs erheblich nachsteht. Mehrere landschaftliche Skizzen von Walter Leistikow sind in derben Farben gemalt und — etwa von dem umsponnenen Walde abgesehen — nicht sehr wirksam. Die Kraft des Künstlers reicht nicht aus, um uns über die Willkür seiner Naturauffassung hinweg mit fortzureißen. Weiter ist ein ansprechendes Bild Rauchkothen von H. Gammius und eine Strandlandschaft von Clotilde Schilling zu nennen. Dazu kommt schließlich eine ganze Sammlung Radirungen und Steindrucke von Mitgliedern des hiesigen Vereins Bildender Künstler, die sich die Pflege moderner Griffelkunst besonders angelegen sein lassen. Hervorzuheben sind namentlich — außer den schon kürzlich anderweit erwähnten Blättern — ein wohl gelungenes Winterbild aus Knoche — Stein- druck in drei Farben — von Paul Baum, ein vortreffliches und eigenartiges weibliches Bildniß von Karl Mediz, Der Schnitter von Hans Unger, Karl Banzers heftige Bäuerin, eine wirk- same Landschaft mit hohen Bäumen von Frau Mediz-Belikan und eine poesievolle Landschaft — Schwanenteich von Pappeln um- geben — von Otto Fischer. Da diese Blätter wohl größtentheils in die folgenden Lieferungen der Vierteljahreshefte des genannten Vereins aufgenommen werden sollen, verschieben wir eine eingehende Besprechung bis nach dem Erscheinen des 3. Hefes.

Arch. plast. 1578<sup>x</sup> - Nr. 2763, 2